

Gegenwartskunst exemplarisch: Dan Graham in der EA-Generali Foundation

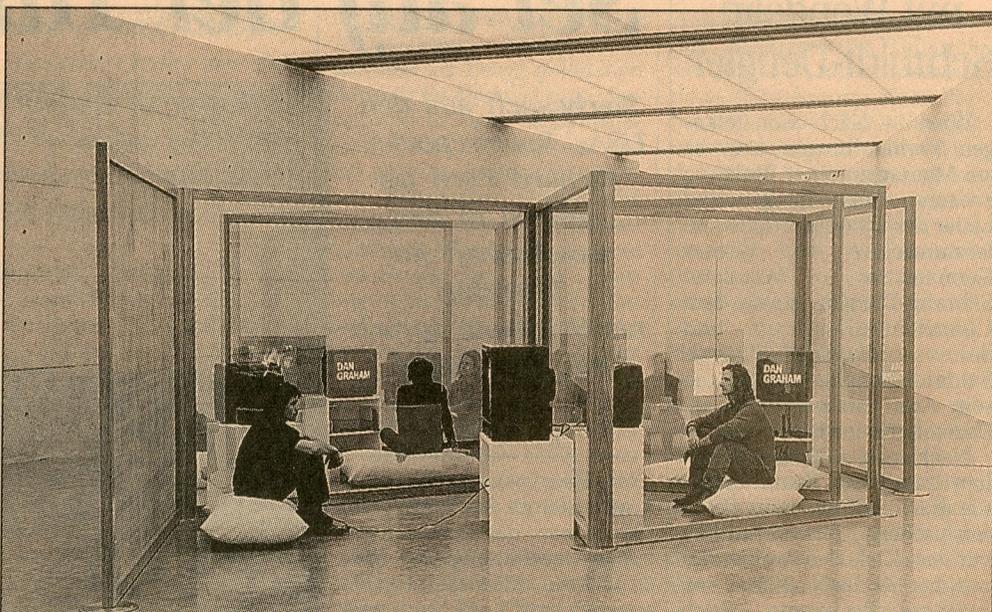
Zwischen Trend und Theorie

Die Generali Foundation leistet sich am Mittwochabend eine spektakuläre Vernissage. Dan Graham, Konzeptkünstler der ersten Stunde, eröffnet mit einer Performance seine Werkschau.

Rainer Metzger

Wien – Bewußtseinsbildung auf der Bühne: Der Künstler ist der alleinige Akteur, und er setzt zu seinem Szenario der Selbstsuche an, indem er sich fünf Minuten lang gleichsam in Innenschau beschreibt. Dann wendet er sich weitere fünf Minuten dem Gegenüber der Zuhörerschaft zu. Danach dreht er sich um und blickt auf die wandfüllende Kulisse eines Spiegels; dieses Requisit der Reflexion im Wortsinn benutzt er, um abermals sich selbst und dann das Publikum zu beschreiben.

Mit dieser Performance wird Dan Graham am Mittwochabend um 19 Uhr seine Werkschau in der EA-Generali Foundation selbst eröffnen. *Performer Audience Mirror* ist der Auftritt nach seinen zentralen Bestandteilen betitelt, und er führt auch zentrale Fragestellungen des Gesamtwerks vor. Es handelt von nichts geringerem als einer Selbstfindung, die immer schon abhängig ist von einem Außerhalb der Situation wie der Umwelt und des



Speziell entworfen für die Werkschau: Grahams „New Space for Showing Videos“ Foto: Morin

konkreten Gegenübers. Das Ich ist in Grahams Oeuvre von vornherein ein Anderer.

Diese psychologischen, soziologischen, philosophischen Dinge machen seine Kunst aus – und Graham zum exemplarischen Vertreter einer Zeit, in der Autonomie immer schon überlagert ist von Heteronomie, von der

Fremdbestimmung durch die schlichte Realität. So erst kommt, wie in der Performance vorgeführt, das Subjekt zu sich. Und auch der Künstler: Er macht kenntlich und nicht Objekte.

Geboren 1942, stieg Graham Mitte der 60er in den Kunstbetrieb ein – auf der damals noch als solche identifizierbaren anderen Seite, als Galerist nämlich. Das postmoderne Phänomen, nach dem eine gewisse ästhetische Haltung allein den Marsch durch die Institutionen als künstlerisch rechtfertigt, es nahm nicht zuletzt bei Graham seinen Ausgang. Von vornherein Bestandteil der einschlägigen Zirkel, lotete Graham die Slogans aus, die damals die Runde und dem Modernismus den Garaus machten: *Vom Werk zum Text* oder *Der Tod des Autors*. Die künstlerische Arbeit wurde zum kürzesten Weg zwischen Trend und Theorem.

Bild und Schrift

Auf diesem Weg erfuhr Grahams Oeuvre auch seine Veränderungen. Die enge Verquickung von Werk und jenem Überbau, den ein nicht sehr glücklicher Begriff *Zeitgeist* nennt, hat auf gleichsam objektive Weise den Wandel motiviert. Dies in einer Ausstellung Revue passieren zu lassen, ist natürlicherweise sehr schwer. Die Generali behilft sich nicht ungeschickt damit, daß zum Defilee einzelner Arbeiten eine Art Laufzettel gereicht wird, der Grahams eigene Rasonnements – und er hat sich über jede Arbeit schriftlich Rechenschaft abgelegt – nachliefert.

Grahams genuine *Conceptual Art* der 60er bleibt dabei ausgespart. Dafür ist *Two Viewing Rooms* nachgebaut, eine Videoinstallation von 1975 mit zwei Räumen, die ein Zweiwegspiegel trennt und eine Monitoranlage verbindet. Von der dunkleren Zelle aus läßt es sich schamhaft-schamlos in die hellere blicken: Es gibt eine Kontroll-Instanz, der dadurch Macht zukommt, daß sie ungesehen sieht.

Dazu kommen einige der Architekturmodelle Grahams aus den 80ern. Graham erkannte damals, gestützt etwa auf die Thesen Michel Foucaults, wie sich seine Kunst zum Komplizen dieser Machtmechanismen aufbaut, wie sie im Ausstellungsbetrieb wiederholt, was sich in der Gesellschaft abspielt. Seither verweist Graham konkret auf Gebäude, auf Bahnhöfe oder Behörden, in denen anonyme Überwachung stattfindet.

Kritik und Krise: Grahams Werk liefert den Paradeffall für das Ineinander von Selbst- und Fremdbestimmung in der Gegenwart. Nicht nur, was den Produzenten angeht: Grahams Installationen und Performances lassen die Präsenz des Fremden, des Anderen buchstäblich am eigenen Leib erfahren. Bis 17. 12.

Woche gratis

WIEN EXTRA

Gewinnchancen
& Gutscheine
für alle Leser.

Seiten 54 bis 63.

dt ein
m Land
en mit den
en.
ten 4 bis 8.